

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reading, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, Ecke der Cherry Alley, B. C. H. m' s Wirthshaus-Hof gegenüber.

Zahrgang 4, ganze Nummer 159.

Dienstag den 20. September 1842.

Zehnfache Nummer 3.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingedruckt werden.

Candidaten für Aemter.

An die freien Erwähler von Berks County.

Ich offerire mich als ein Candidat für das Recorder-Amt, bei kommender Wahl. Sollte ich so glücklich sein erwählt zu werden, so werde ich nie vergessen die Pflichten zu erfüllen.
Andreas Kepner.
Reading, August 30. 62B.

Bauern und Handwerker,

sehet auf dieses: Ein Volunter-Candidat für einen Termin.

Freunde und Mitbürger!
Auf vielfältiges Ersuchen meiner Freunde, biete ich mich als Candidat für das Registrirers-Amt bei der kommenden Wahl im nächsten October an—Sollte ich so glücklich sein, eine Mehrheit Eurer Stimmen zu erhalten, so verspreche ich die Pflichten des Amtes getreulich zu erfüllen.
Cherchbiethigt, Euer Mitbürger,
Jacob Long.
Reading, August 16. 62B.

Waisen Court Amt.

An die unabhängigen Erwähler von Berks County.

Freunde und Mitbürger:
Aufgemuntert durch Euer liberale Unterstützung bei letzter Wahl, und das feierliche Ersuchen vieler Freunde, bin ich bewogen worden, mich bei kommender Wahl wiederum als Candidat für das Amt des Schreibers der Waisencourt anzubieten.—Sollte ich so glücklich sein eine Mehrheit Eurer Stimmen zu erhalten, so werde ich die Pflichten des Amtes nach besten Kräften und hoffentlich zu Eurer Zufriedenheit ausüben.
Wm. Schöner.
Reading, Juli 19. 62B.

An die Erwähler von Berks County.

Mitbürger:
Ich biete mich an als ein Candidat für das Amt von

Prothonotar

von Berks County, bei der nächstkommenden Wahl. Da ich die Pflichten des Amtes als Schreiber für den Zeitraum von neun Jahren erfüllt habe, so schmeichle ich mich mit der Erwartung daß ich, wenn ich erwählt, völlige Zufriedenheit geben kann.
Euer gehorsamer Diener
A. S. Miller.
Reading, Juli 12.

An die Erwähler von Berks County.

Mitbürger!
Auf das ernstliche Ersuchen einer Anzahl meiner Freunde, biete ich mich als Candidat für das Amt von

Prothonotar

bei der kommenden Wahl an. Solltet ihr mich mit einer Mehrheit Eurer Stimmen beauftragen, werde ich mich bemühen die Pflichten des Amtes getreulich und zu Eurer Zufriedenheit auszuüben.
Daniel Jung.
Windsor Township, }
Juli 12. } 62B.

An die Erwähler von Berks County.

Der Unterschriebene möchte Euch hiermit eherbietigst, für die Unterstützung Eurer Stimmen bei der nächsten Wahl ersuchen, für das Registrirers Amt.
Peter Silbert.
Reading, August 9.

Der verbesserte Readinger Kalender

für das Jahr 1843,
gedruckt und herausgegeben von J. E. F. Egelmann, hat die Presse verlassen und ist einzeln sowohl wie in größerer Quantität zu haben bei Carl Friedrich Egelmann, Ecke der 10ten und Pennstraße.
Ebenfalls zum Verkauf in dieser Druckerei.
Reading, August 9.

Neue Güter.

Am wohlfeilen Stroh, Schild zum goldenen Stern.

So eben erhalten, ein großes Assortiment von neuen und wohlfeilen Gütern, wozu die Aufmerksamkeit des Publikums besonders erbeten wird, bei
W. Beecher.
Reading, August 23. 3m.

Ausgewählte Dichterstelle.



Schwere Bräutigams-Wahl.

Einem Mann sich anvertrauen
Durch das Leben? — welche Qual!
Tausende sind zwar zu schauen,
Aber schwierig ist — die Wahl.
Der ist blind, der taub, der blöde,
Diesem mangelt der Verstand,
Und verweigert Herz und Hand,
Und're schön und klug geboren,
Haben's wie wir täglich seh'n,
Fausdick hinter ihren Ohren,
Und auch diese läßt man geh'n.

Schöne Männer mit dem Degen
Liebt zwar sehr der Weiber Herz;
Doch auf des Berufes Wegen
Bringen sie den Weibern Schmerz,
Wenn sie fort zu Felde ziehen,
Was beginnt die Frau allein?
Alle Freuden muß sie schieben,
Einsam, gleich der Wittwe sein,
Während, ach! in fremden Ländern
Der Gemahl aeseffelt ist,
Oft von andern Liebesbanden,
Und sein Weibchen dann vergift.

Soll ich einen Arzt mir nehmen?
Der ist auch nicht stets zur Hand;
Fährt er auch gleich im bequemen
Wagen rasch durch Stadt und Land,
Sieht zum Brechen und zum Schwitzen,
Und verjagt den blaffen Tod,
Muß die Frau zu Hause sitzen
Und vergeh'n in ihrer Noth.
Kehrt er endlich auch zurück,
Kriecht er müd' und matt in's Nest?
Nein! — ich dank es dem Gesichte,
Bind' an keinen Arzt mich fest.

Einem Mann mit Amt und Würden,
Und mit Orden gar geschmückt?
Nein, der wird von Staatens Bürden
Meist nur gar zu sehr gedrückt.
Dekretiv, schreibt und sinnet,
Denkt nicht an sein liebes Weib,
Drum kein Wunder, sie beginnt
Dann mit Andern Zeitvertrieb.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Der Schnellläufer Mensen Ernst.

Mensen Ernst, der Weltgewanderte, gehört zu den originellsten Erscheinungen unserer Zeit, und sein vielgeprüftes Leben verdient wohl, einen Beschreiber (Nink) zu finden, dessen Werk so eben in zweiter Auflage erschienen. Sohn eines Fregatten-Capitäns in Bergen, den das seltsame Loos der Seefahrer auch während der Beschiffung von Kopenhagen in englischen Diensten zurückhielt, mußte Ernst, von früher Jugend zur Schifffahrt bestimmt und deshalb zu gleicher Zeit auf der Kopenhagener Seemannsschule, gleich im Anfange seines Lebens die herbsten Gegenstände des Schicksals empfinden. Die Geschichte seiner Seesüge als Schiffsjunge, Matrose und Steuermann würde auch bei der einfachsten Nacherzählung Interesse gefunden haben, denn sie führt uns mitten auf ein, dem Festländer in den Jahren der Unterdrückung und des Sieges fast fremd gebliebenes Feld der Zeitgeschichte, auf das Meer, wo England, Amerika und Frankreich so blutige Kämpfe ausfochten. Als Mensen Ernst im Jahre 1818 nach einem dreijährigen Kreuzzuge auf der Fregatte „Caledonia“ in allen Meeren und nach drei Ostindien-Fahrten wieder in London eintraf, und sich's bei den gewonnenen Preisgeldern wohl sein ließ, ergriff ihn die Gelegenheit, seine unter den Seeleuten bekannte und schon früher gelegentlich erprobte Fertigkeit im Schnelllaufen auf Kosten einiger Wettläufigen zu bewähren. Zwei große Dauerläufe, der eine von London nach Portsmouth (72 engl. Meilen in 9 Stunden) der andere von London nach Liverpool (150 englische Meilen in 32 Stunden), begründeten seinen europäischen Ruf und brachten die in ihm schlummernde Rennlust zu einer solchen Höhe, daß er seitdem mit der Schnelligkeit des Reiters und mit der Raschlosigkeit der Schwabe auf gebahnten Wegen die Welt durchzieht. In seinem 39sten Jahre (1837) konnte Ernst sich rüh-

men, mehr als 50,000 Meilen, wovon 2 Drittel zu Lande, d. h. zu Fuß zurückgelegt zu haben. Seine schnellste Reise ist wohl der, zur Entscheidung einer Wette von 100,000 Fr. unter mehreren Franzosen und Engländern unternommene Lauf von Paris nach Moskau. Ernst verließ den Vendomeplatz am 11ten Juni 1831, 10 Minuten nach 4 Uhr, und erreichte das große Portal des Kremles am 25ten Juni 10 Uhr Morgens, so daß er die Strecke von 352 Meilen in 13½ Tag, aber täglich 25 b. 26 Meilen zurückgelegt hat. Merkwürdiger noch in jeder Beziehung war die wunderbare Fahrt von Nymphenburg nach Nauplia 1833, vom 6ten Juni 1 Uhr Nachmittags, bis 1ten Juli 9 Uhr 48 Minuten Morgens, um dem König Otto Gräfin und Schriften von seinen heimischen Verwandten zu überbringen. Einen solchen Landzug durch die unwegsamen Gebirge Dalmatiens und die Wildnisse des Montenegro hat vor Ernst höchstens der Weltdurchschweifer, Herakles unternommen. Diese große Strecke wurde in 24 Tagen zurückgelegt. Später, im Jahre 1836, am 25ten Juli verließ er mit Aufträgen der ostindischen Compagnie Konstantinopel und traf am 27ten August früh in Kalkutta ein, von wo er am 1ten September wieder abging, um, mitten durch Centralasien hindurch, mit der dreibis vierfachen Geschwindigkeit der Karawanen, bei einem Laufe von 19 Meilen durchschnittlich, Konstantinopel wieder zu erreichen. Leider sind die Berichte gerade von dieser Landfahrt, welche in Bezug auf das innere Asien so manche ganz neue Ausbeute verpfechten mußte, nur all zu unzureichend, und es wäre wohl zu wünschen, daß, Mensen Ernst, wenn einst das Alter ihm die bisher noch ungelernete Kunst des Sagens beigebracht haben wird, den Ramin eines Geographen fände, um ihm, wie Odysseus dem Phäakerkönige, seine Irrfahrten zu erzählen. Der Arme! ein Dyrheus des Landes, ist er auch darin vom herrlichen Duller verschieden, daß er die Heimath flieht, welche dieser suchte. Was soll er noch in seinem Nordland? Vater und Mutter verschlang das Meer, das Haus der Kindheit ist öde. Er ist der wahre Peter Schlemihl, als hätte das Leben dem Dichter gesehen. Von einem andern Standpunkte aus muß Ernst für den Psychologen, wie für den Phrenologen ein unvergleichliches Studium sein. Dieses Kennen durch die Welt erinnert an das rastlose Vorwärtstürzen der Thiere, denen gewisse Theile des Gehirns genommen werden, so daß nur der ewige Trieb der Bewegung kein Gleichgewicht, keine Haltung mehr findet. Ein Schreiben aus Moskau vom 12. v. M. meldet, daß Mensen Ernst am 1. Mai einen Spaziergang nach Jerusalem anzutreten und die heilige Stadt in 30 Tagen zu erreichen gedachte. Auf der Rückreise will er einige Länder Asiens der Neugierde halber besuchen.

Pinetti der größte Zauberer.

Der Herzog von Charters kam einst mit einigen Herren seines Gefolges zu Pinetti, um dessen Taschenspielerkünste zu sehen. Pinetti näherte sich dem Herzoge mit einem Erstaunen in Mienen und Gebärden.

„Was ist Ihnen, Pinetti?“ fragte der Herzog.

„Monseigneur! erwiderte der Taschenspieler: ich erstaune, daß Hochdieser in einer so glänzenden Versammlung kein Hemde auf dem Leibe haben.“

„Was soll das heißen?“ fragte der Herzog entrückt.

„Ueberzeugen Sie sich daß ich die Wahrheit sage.“

Der Herzog untersuchte sich und fand, daß er wirklich ohne Hemde war.—„Wie! Ist es möglich, mir mein Hemde vom Leibe zu spielen?“ frug derselbe.

„Ich hab' es nicht, Monseigneur! entgegnete Pinetti: aber der Herr da—auf einen Hofkavalier zeigend—der Ihre ganze Gunst und Ihr Vertrauen besitzt, hat es in der linken Rocktasche.—Der Kavalier faste in die Tasche und zog das Hemde heraus.“

Pinetti nahm es ihm aus der Hand, und es dem Herzog zeigend, fragte er ihn: Monseigneur, ist das nicht Ihr Hemd? Haben Sie die Gnade, und betrachten Sie nur das darin gestickte Zeichen.

Der Herzog erkannte es für das seine. Kaum war dies geschehen, so warf es Pinetti auf ein Kohlenbecken. Es loderte in hellen Flammen auf.

„Was machen Sie da!“ rief der Herzog aus.

Nichts, Monseigneur! Sie haben Ihr Hemde nun wieder an.

Der Herzog fühlte mit der Hand auf die Brust und war wieder behendet.

Ehescheidung in der Türkei.

Dem Ehemanne steht, den türkischen Gesetzen zufolge, allein die Ehescheidung zu. Mit den Worten: „Du bist verstoßen,“ oder „fort aus meiner Gegenwart,“ entläßt er seine Gattin. Von dem Augenblick an aber, in dem solche Worte den Lippen des Mannes entflohen, hat er weiter keine Ansprüche an seine Gattin, welche sich während der nächsten drei Monate von aller Gesellschaft fern halten muß, um den Gesetzen der Erbschaft Genüge zu leisten. Während dieser Gefangenschaft steht es ihm frei, sie zu besuchen, und sich zu bemühen, eine Versöhnung herbeizuführen, dabei aber muß er sich durchaus nur auf die Rede beschränken, jede Vertraulichkeit ist streng verboten, wehe ihm, wenn er es wagt, dies Gesetz zu überschreiten, die Frau hat dann das Recht, ihn selbst durch Gift in die andere Welt zu schicken. Wenn während der drei Monate oder nach Ablauf derselben, die Gatten sich wieder vereinigen wollen, muß die Hochzeitsceremonie auf's Neue begangen werden.

Die Sacoviniten.

Sie bewohnen das südliche Ende von Lakonien, bis an das Vorgebirge Tanarum hinunter, und leben in dieser wilden scheußlichen Küstengegend fast nur von der Jagd, dem Fischfange und der Seeräuberei. Wehe dem Schiffe, das in der Nähe von einer Stille überfallen, oder im Sturme auf die Felsen geschleudert wird. Gleich Tigern stürzen sie darüber her, ermorden die Mannschaft, und theilen die Raubung unter sich. Jeder gibt dann einen gewissen antheil an die Papas oder Priester davon ab. Von diesen in jenem schrecklichen Handwerke nicht gehindert, trogen sie alten Gefahren des Meeres mit der größten Standhaftigkeit. Psychologisch merkwürdig ist, daß ein Sacovinite die geringste Verletzung der Fasten für ungleich sündlicher hält, als einen zehnfachen Raubmord.

Die Spachioten.

Dies ist der Name eines kriegerischen, tapfern Gebirgsvölkchens auf der Insel Candia. So berüchtigt die candiatischen Griechen im ganzen osmanischen Reiche sind, so viel Achtung hat sich dieser Stamm derselben zu verschaffen gewußt. In hohen, fast unzugänglichen Gebirgen, die zwei Drittel des Jahres mit Schnee bedeckt sind, leben die Spachioten in gänzlicher Unabhängigkeit und dulden keinen einzigen Türken unter sich. Indessen bezahlen sie freiwillig eine kleine Kopfsteuer, um nicht in ihrem Gewerbe, das heißt, in ihrer Schifffahrt gehindert zu sein. Diese wird jährlich einem Aga überliefert, der ohne Waffen erscheinen, und sie im ersten Grenzorte in Empfang nehmen muß. Uebergrenzen gelten die Spachioten für die besten Matrosen auf Candia.

Die Art und Weise, wie die Kamtschadalen ihre Gäste bewirthen, ist sehr originell. Um einen Gast mit aller Aufmerksamkeit zu behandeln, heißt zuvörderst der Wirth seine unterirdische Wohnung so lange, bis die Hitze fast unerträglich wird, dann entkleidet er sowohl den Gast als sich selbst völlig, und nun wird dem Erstem eine ungeheure Quantität Speise vorgefetzt, wobei man das Feuer immerfort unterhält. Geseht der Gast ein, daß er nicht mehr im Stande sei zu essen und die Hitze zu ertragen, so sind alle Regeln der feinsten Lebensart gegen ihn beobachtet, und der Wirth fordert ihm nun für die bewiesene Gastfreundschaft Geschenke ab.

Der 3. — Nachrichten von Vera Cruz bis zum 6ten d. M. langten hier durch den Schoner „Endeavor“ von Galveston an. Präsident Houston gab seine Einwilligung zu einer beabsichtigten Ueberführung des Rio Grande. 1300 Mann sollen ausgehoben werden, und es ist ihnen die Erlaubniß erteilt, sich ihren Unterhalt durch Contribution von den mexikanischen Städten zu verschaffen.

Die B. St. Brigg „Boxer“ langte von Vera Cruz in Galveston an, und hatte zwei der Santa Fe Gefangenen an Bord. Sämmtliche Gefangene sollten von Vera Cruz nach Galveston befördert werden. Das dazu bestimmte Schiff aber, so wie alle zur Zeit im Hafen befindlichen Fahrzeuge wurden von Santa Anna in Anspruch genommen, um 7000 Mann Truppen nach Yucatan zu transportiren. Doch glaubt man allgemein, daß Galveston deren Bestimmungsplatz sei, in welchem letzteren Falle bald kriegerische Nachrichten von dort zu erwarten sind. Man glaubt indeß daß die in Vera Cruz zurückgebliebenen Gefangenen in einigen Tagen von dort abgefahren werden. Der Sieg bei Lipantlan erregte große Freude in der mexikanischen Hauptstadt, Glockengeläute und Kanonendonner erschallten, doch wurde nichts von den Todten und Verwundeten der Mexikaner gesprochen, und auch nicht die Thatfache erwähnt, daß die Texaner keinen einzigen Verwundeten bei dem Gefechte einbüßten. Einige Kessel und Flaggen, welche die Texaner bei der Verletzung ihres Feldlagers am Tage vorher zurückließen, erregten allen Tages Spektakel.
Deutsche Courier.

Pittsburg den 9ten Sept.

Unsere Geschäfte in Pittsburg scheinen sich etwas zu bessern. Am letzten Montag luden 14 Dampfböte Fracht nach Louisville, St. Louis, Cincinnati, Wheeling, Beaver, Brownsville und Elisabethtaun. Die Passirung der Tariffbill hat unsere Geschäftsleute mit mehr Vertrauen und erfüllt und es wird hoffentlich nicht mehr lange anstehen, bis unsere Fabriken wieder alle im besten Gange sind. Die Flüsse sind in vortrefflichem schiffbaren Zustande und wenn die bedeutenden Depositen in den hiesigen Banken herausgezogen und zum Betrieb der Geschäfte verwendet werden, müssen die Zeiten sich jedenfalls bessern.
Freiheits Freund.

Am letzten Samstag gegen Abend zog ein heftiges Gewitter über unsere Stadt. Der Blitz schlug in das Haus unseres Nachbarn D. Steimer am Canal in Allegheny, und zwar auf sehr merkwürdige Weise. Er fuhr oben in die obere Giebelwand, schlug eine Schraube, die einen Spiegel im oberen Zimmer hielt, heraus, versenkte oder schwärzte vielmehr das Spiegelglas an der Rückseite, zersplitterte dann ein kleines Uhrkästchen auf der Commode fuhr dann hinten herunter und an einem Nagel in das Waschbord und von da hinunter in die Küche nur etwa einen Schritt von der Magd in den Boden. Der Schlag war ein kalter und hat deshalb weiter keinen Schaden angerichtet. ib.